



## Übergangskompass

# Entwurf



# Impressum

## **Herausgebende Institution**

Hochschule Koblenz  
Fachbereich Sozialwissenschaften  
Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung  
in der Kindheit |  
Rheinland-Pfalz (IBEB)  
Konrad-Zuse-Str. 1  
56075 Koblenz

Besuchsadresse:  
Karl-Härle-Str. 1-5  
56075 Koblenz

## **Bildnachweis**

IBEB / HS Koblenz

## **Institutsleitung**

Prof. Dr. Armin Schneider  
(Direktor IBEB)  
Ulrike Pohlmann  
(Geschäftsführerin IBEB)

## **Projektleitung**

Prof. Dr. Armin Schneider  
Dr. Andy Schieler

## **wissenschaftliche Mitarbeiterinnen**

Melanie Schoening  
Marion Müller

Stand: 22.01.2025

# Inhaltsverzeichnis

1. Übergangskompass .....	4
2. Dokumentation im Trialog .....	5
3. Netzwerkanalyse.....	6
4. Regionale Übergangswerkstätten.....	7
5. <i>Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD)</i> .....	8
6. Übergangskalender .....	9
7. Bilderbuch.....	10
8. FAQ-Schuleingangsuntersuchung .....	11

# 1. Übergangskompass

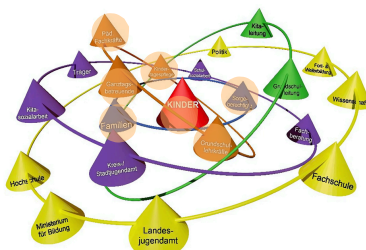
Im Rahmen des vom Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz mitfinanzierten Modellprojektes *Diskursive Qualitätsentwicklung bedarfsgerechter Übergänge (DebÜ)* (09/2022-02/2025) des Instituts für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB) an der Hochschule Koblenz wurde der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule in insgesamt vier Modellregionen (Koblenz, Speyer, Landkreis Neuwied und Landkreis Mainz-Bingen) begleitet und anhand vielfältiger Formate und Perspektiven erforscht. Aus den Ergebnissen des Modellprojektes ergibt sich der *Übergangskompass*.

Der Übergangskompass, der die Kinder in den Mittelpunkt des Übergangs von der Kita in die Grundschule stellt und durch verschiedene Instrumente und Materialien alle Akteur:innen des kompetenten Systems der Kindheit adressiert. Er ist modular aufgebaut und besteht aus verschiedenen Instrumenten, die flexibel eingesetzt werden können. Der Übergangskompass ist für verschiedene Übergangsbeteiligte angelegt, insbesondere pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Eltern bzw. Sorgeberechtigte und die Kinder selbst, um eine ganzheitliche und bedarfsgerechte Übergangsgestaltung zu ermöglichen. Weitere wichtige Akteur:innen sind Verantwortliche im Jugendamt, der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD), des Ministeriums für Bildung sowie im Gesundheitsamt.

Der Name *Übergangskompass* lehnt sich an das lateinische Wort "compassere" an, was "ringsherum abschreiten" bedeutet.

Wie ein echter Kompass gibt der Übergangskompass eine ungefähre Richtung vor, ohne einen vorgeschriebenen Weg zu diktieren. Er ist kein starres Regelwerk oder eine simple Checkliste, sondern bietet Orientierung und muss genutzt werden. Die Nutzer:innen müssen lernen, wie sie den Übergangskompass einsetzen können, hierfür bestimmen sie im Vorfeld ihren "Übergangsweg", orientiert an den individuellen Bedarfen der Kinder.

# DOKUMENTATION IM TRIALOG



Die Dokumentation im Trialog dient als Gesprächs- und Dokumentationsgrundlage für pädagogische Fachkräfte zur aktiven Auseinandersetzung mit Kindern, Familien und Lehrkräften über:

- **die individuelle Entwicklung des Kindes:** Gemeinsam werden die **wesentlichen Kompetenzen und Entwicklungspotenziale des Kindes** - basierend auf den bestehenden Beobachtungen und Dokumentationen in der Kita - dokumentiert.
- **Vorstellungen über die Einschulung:** Gemeinsam werden die **benötigten Kompetenzen des Kindes für die Einschulung** sowie die **Vorstellungen über die Räumlichkeiten, Menschen und Abläufe in der Grundschule** betrachtet.
- **Entscheidung über Maßnahmen:** Gemeinsam werden die **Maßnahmen der Kita, der Schule und der Familie zur individuellen Unterstützung des Kindes** im Rahmen des Übergangs von der Kita in die Schule formuliert.

Durch die Dokumentation im Trialog werden die individuelle Entwicklung des Kindes, die Vorstellungen über die Einschulung sowie die Maßnahmen aller Beteiligten konkret und sichtbar. Dadurch entsteht Verbindlichkeit und Transparenz.

Die Dokumentation im Trialog hilft den pädagogischen Fachkräften in einem ersten Schritt, die **individuellen Kompetenzen und Entwicklungspotenziale des Kindes gemeinsam mit den Kindern, Familien und Lehrkräften im Dialog** zu betrachten und zu dokumentieren. In einem zweiten Schritt werden die **Vorstellungen über die Einschulung im Hinblick auf die zum Zeitpunkt der Einschulung benötigten Kompetenzen des Kindes** betrachtet und miteinander abgeglichen. Zur Betrachtung der Vorstellungen über die Einschulung gehört auch die kind- und familiengerechte Information über die Räumlichkeiten, Menschen (Lehrkräfte, Kinder, weiteres Personal) und Abläufe der Grundschule (nach Möglichkeit in Verbindung mit einem Besuch der Grundschule durch die Kinder und Eltern/Sorgeberechtigte). Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass das Kind selbst an der Gestaltung seiner Übergangserfahrung beteiligt wird. Im dritten Schritt geht es um die **Planung und Dokumentation von Maßnahmen, die Kita, Schule und Familie ergreifen, um das Kind beim Übergang von der Kita in die Schule zu unterstützen**. Durch die Gespräche im Rahmen der Dokumentation im Trialog werden die Entwicklung der Kinder, die Vorstellungen über die Einschulung sowie die geplanten Maßnahmen aller Beteiligten konkret und sichtbar gemacht. Durch die Anwendung der Dokumentation im Trialog wird die Zusammenarbeit zwischen Kita, Schule und Familie gefördert, indem das Instrument einen strukturierten Rahmen für den Austausch bietet. Die **detaillierte Betrachtung jedes einzelnen Kindes** ermöglicht eine individualisierte Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Schule.

Um einen bedarfsgerechten Übergang zu gewährleisten, sollten die Gespräche der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern, Eltern bzw. Sorgeberechtigten und Lehrkräften im Zeitraum von 1,5 bis 0,5 Jahren vor der Einschulung stattfinden. Der Zeitrahmen sollte genügend Spielraum bieten, um eventuell notwendige Unterstützungsmaßnahmen zu planen und umzusetzen, während er gleichzeitig nah genug am Einschulungstermin liegt, um relevante und aktuelle Informationen zu erfassen.

Die Dokumentation im Trialog fördert ein **ganzheitliches, ressourcenorientiertes Bild vom Kind** und berücksichtigt dabei verschiedene Aspekte des kindlichen Wohlbefindens. Dies entspricht den Erkenntnissen des Modellprojekts *DebÜ*, das die Notwendigkeit von Transparenz und einem gemeinsamen Bild vom Kind auf Seite der Kita und der Schule betont. Die Dokumentation im Trialog dient darüber hinaus als Plattform für die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten und fördert die Kooperationsqualität.

## Mögliche Bestandteile der Dokumentation im Trialog

### 1. Einleitung

- o Anschreiben für pädagogische Fachkräfte
- o Erklärung des Zwecks

### 2. Kinderfreundliche Erklärung

- o Einfache Darstellung des Prozesses für das Kind

### 3. Vorlage für persönliche Informationen zum Kind

- o Name, Geburtsdatum, Kita, zukünftige Schule
- o Datum des Gesprächs/ der Gespräche und Teilnehmende

### 4. Erfassung des Entwicklungsstandes

- o Stärken des Kindes
- o Entwicklungspotenziale
- o Konkrete Beispiele aus Beobachtungen und Dokumentationen

### 5. Erfassung der benötigten Kompetenzen des Kindes bei der Einschulung aus Sicht...

- o ...des Kindes
- o ...der Kita
- o ...Grundschule
- o ...der Eltern/Sorgeberechtigten

### 6. Identifizierung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinsichtlich der benötigten Kompetenzen des Kindes bei der Einschulung

### 7. Informationen über die Schule

- o Menschen (Lehrkräfte, Kinder, weiteres Personal)
- o Räumlichkeiten
- o Abläufe

### 8. Individuelle Unterstützungsmaßnahmen (z. B. Förderung spezifischer Kompetenzen, Vorbereitung auf den Schulalltag)

- o ...der Kita
- o ...der Schule
- o ...der Familie

### 9. Zeitplan und Meilensteine

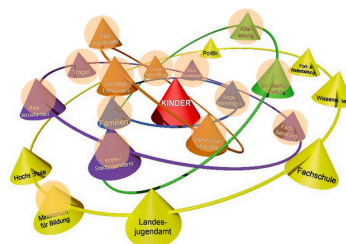
### 10. Vereinbarungspartner:innen

- o Unterschriften aller Beteiligten

### 11. Anhang

- o Checkliste für wichtige Dokumente und Materialien
- o Notizen

# NETZWERK-ANALYSE



Die Netzwerkanalyse ist ein für **verschiedene Akteur:innen im Bildungsbereich** entwickeltes Instrument, darunter pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Kita-Träger, Schulträger, ADD, Jugendamt, Fachberatung, Kita- und Schulsozialarbeit sowie Elternvertretungen. Dieses Werkzeug ermöglicht es, bestehende Netzwerke im Übergangsprozess von der Kita zur Grundschule **genau zu betrachten und bei Bedarf weiter auszubauen**.

Im Zentrum des Übergangsprozesses stehen die Kinder selbst, die von verschiedenen Akteur:innen direkt oder indirekt begleitet werden. Die **Vernetzung der unterschiedlichen Perspektiven** ist dabei eine wertvolle Ressource im Übergangsprozess.

Die Netzwerkanalyse bietet mehrere Vorteile: Durch die Analyse des lokalen Netzwerks können **bestehende Verbindungen sichtbar gemacht und bisher ungenutzte Ressourcen identifiziert werden**. Zudem erleichtert eine transparente Zuordnung von Ansprechpartner:innen die Kommunikationsprozesse und hilft, Missverständnisse zu vermeiden.

Die zur Verfügung gestellte Vorlage für die Netzwerkanalyse enthält Netzwerkpartner:innen, die im Modellprojekt *DebÜ* an den Entwicklungswerkstätten und Transitionsforen teilgenommen haben, da sie am Übergangsprozess direkt oder indirekt beteiligt sind. Es ist wichtig zu betonen, dass diese Vorlage als Vorschlag zu verstehen ist und keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Sie kann jederzeit **um weitere relevante Akteur:innen ergänzt** werden, wie beispielsweise Frühförderstellen oder Therapeut:innen.

Das Vorgehen bei der Netzwerkanalyse ist strukturiert. Die Nutzer:innen werden auch dazu angeregt, **zu reflektieren, was ihnen bei der Betrachtung ihrer Netzwerkkarte auffällt**.

Wie das *DebÜ*-Projekt gezeigt hat, kommt es häufig zu Zuständigkeitsschwierigkeiten und fehlender Transparenz. Viele Ressourcen zur Etablierung einer nachhaltigen Kooperationskultur bleiben noch ungenutzt. Zudem **nehmen unterschiedliche Akteur:innen unterschiedliche Bedarfe der Kinder wahr**, wobei erst im Zusammenspiel aller Akteur:innen die individuellen Bedarfe eines Kindes umfänglich abgedeckt werden können. Diese Erkenntnisse unterstreichen, dass Netzwerkarbeit im Übergang von zentraler Bedeutung ist und der Übergang als multiprofessioneller Prozess verstanden werden muss.

## Vorgehen

Die Nutzer:innen kennzeichnen im ersten Schritt bestehende Verbindungen mit Pfeilen, um eine eigene Netzwerkkarte anzulegen.

Folgende Fragestellungen dienen zur Orientierung:

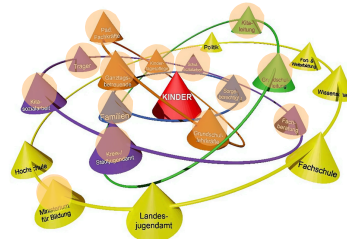
- Mit wem bin ich bereits vernetzt? Mit wem stehe ich zum Thema Übergang wie in Kontakt?
- Welche weiteren Personen bzw. Institutionen wären interessante Partner:innen hinsichtlich meines Tätigkeitsfeldes?
- Mit wem kooperiere ich punktuell oder einseitig und mit wem bin ich wechselseitig vernetzt?
- Was fällt mir bei der Betrachtung der Netzwerkkarte auf?

Nach der ersten Erstellung der Netzwerkkarte mit den gekennzeichneten Verbindungen können folgende Fragestellungen zur weiteren Analyse dienen:

- Wie intensiv sind die bestehenden Verbindungen? (stark/schwach, regelmäßig/sporadisch)
- Wo sehen Sie die zentralen Knotenpunkte in Ihrem Netzwerk?
- Welche Ressourcen und Kompetenzen bringen die verschiedenen Partner:innen ein?
- Wo erkennen Sie Lücken oder fehlende Verbindungen in Ihrem Netzwerk?
- Welche der bestehenden Verbindungen möchten Sie in Zukunft intensivieren?
- Wie können Sie die identifizierten potentiellen Partner:innen konkret ansprechen?
- Was sind Ihre nächsten Schritte zur Weiterentwicklung des Netzwerks?
- Wie können Sie den Informationsfluss zwischen den verschiedenen Akteur:innen verbessern?
- Was möchten Sie in den nächsten sechs Monaten in Ihrem Netzwerk erreichen?
- Wo sehen Sie Synergien zwischen verschiedenen Partner:innen, die noch nicht genutzt werden?



# REGIONALE ÜBERGANGS- WERKSTATT



Der Fokus dieser Veranstaltung liegt auf der **aktiven Beteiligung aller regionalen Akteur:innen, dem Austausch von Erfahrungen und der gemeinsamen Entwicklung von Zielen und Lösungsansätzen** für eine Weiterentwicklung des Übergangsprozesses von der Kita in die Grundschule. Die Struktur ermöglicht es, regionale Besonderheiten zu berücksichtigen und passgenaue Lösungen zu entwickeln.

Um diesen Übergang bestmöglich zu gestalten, ist eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Akteur:innen unerlässlich. Unser *Regionale Übergangswerkstatt* bietet die Möglichkeit, dass sich Fachkräfte aus Kitas und Grundschulen, Vertreter:innen von Behörden, Träger:innen, Eltern bzw. Sorgeberechtigten und weitere Expert:innen des kompetenten Systems austauschen und gemeinsam regionale Lösungen entwickeln können.

Die **Netzwerkarbeit** spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie ermöglicht es, unterschiedliche Perspektiven und Expertisen zusammenzubringen, sich zu informieren, voneinander zu lernen und gemeinsam innovative Ansätze zur Übergangsgestaltung in der eigenen Region zu erarbeiten. Das Modellprojekt *DebÜ* hat gezeigt, dass es große regionale Unterschiede in der Vernetzung und Zusammenarbeit beim Übergang gibt. Interessanterweise stehen die Kinder und Familien zwar im Zentrum der Netzwerke, aber diese werden oft nicht als Hauptakteure wahrgenommen, obwohl sie diese sein sollten.

Durch den regelmäßigen Austausch und die Abstimmung zwischen den verschiedenen Institutionen können Übergänge bedarfsgerechter gestaltet, Missverständnisse minimiert und die Bedürfnisse der Kinder und Familien besser berücksichtigt werden. Die Ergebnisse des Modellprojekts *DebÜ* haben aufgedeckt, dass sich pädagogische Fachkräfte, Kita- und Schulsozialarbeit sowie Gesundheitsamt eine stärkere **Beteiligung am Übergangsprozess** wünschen. Dies zeigt, dass in den bestehenden Netzwerken noch viel ungenutztes Potenzial zur Weiterentwicklung der Übergangsgestaltung steckt.

Diese Veranstaltung zielt darauf ab, die **regionale Zusammenarbeit** zu stärken, Bedarfe zu identifizieren, bewährte Praktiken auszutauschen und neue Ideen zu entwickeln. Die Ergebnisse des Modellprojekts *DebÜ* haben die Wichtigkeit sogenannter "Broker" – Personen oder Institutionen, die besonders gut Informationen weitergeben und verschiedene Teile des Netzwerks verbinden können – hervorgehoben. Diese sollten gezielt zur **Informationsverbreitung** genutzt werden.

Die Ergebnisse des Modellprojekts *DebÜ* betonen, dass die Sichtweise und Bedürfnisse der Kinder stärker berücksichtigt werden sollten. Der Übergang sollte **nicht nur für, sondern vorallem mit den Kindern** gestaltet werden.

Die positiven Erfahrungen mit Entwicklungswerkstätten und Transitionsforen im *DebÜ*-Projekt zeigen, dass regelmäßiger Austausch zu mehr gegenseitigem Verständnis führt und helfen kann, den Übergangsprozess nachhaltig weiterzuentwickeln. Die Teilnahme und das Engagement der einzelnen Akteur:innen sind der Schlüssel zu einer nachhaltigen Verbesserung unserer regionalen Bildungslandschaft und können dazu beitragen, ein gemeinsames Bildungsverständnis zwischen den Systemen Kita und Grundschule zu entwickeln.

## Möglicher Ablauf

### 1. Vorbereitung:

- o Identifizierung und Einladung aller regionalen Akteur:innen (z. B. Kita-Leitungen, Grundschulleitungen, pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte, Kita- und Schulsozialarbeit, Ministerium, ADD, Jugendamt, Gesundheitsamt, Träger, Fachberatungen, Elternvertretungen)
- o Festlegung von Datum, Ort und Dauer
- o Erstellung einer Agenda

### 2. Eröffnung:

- o Begrüßung und Vorstellung der Teilnehmer:innen
- o Erläuterung der Ziele: Weiterentwicklung der regionalen Übergangsarbeit

### 3. Bestandsaufnahme:

- o Kurze Präsentationen zur aktuellen Übergangspraxis in der Region
- o Identifikation von Stärken und Herausforderungen
- o Skizzieren des bestehenden Übergangsnetzwerkes

### 4. Themenfindung:

- o Sammlung von Themen und Handlungsfeldern zur Weiterentwicklung der Übergangsarbeit
- o Priorisierung der Themen durch die Teilnehmer:innen

### 5. Arbeitsgruppen:

- o Bildung von gemischten Arbeitsgruppen zu den priorisierten Themen
- o Erarbeitung von Zielen und konkreten Vorschlägen

### 6. Ergebnispräsentation:

- o Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum
- o Diskussion und Reflexion

### 7. Entwicklung eines Aktionsplans:

- o Gemeinsame Festlegung von kurz-, mittel- und langfristigen Zielen
- o Erarbeitung konkreter Maßnahmen inklusive Erfolgsindikatoren zur Umsetzung
- o Bestimmung von Verantwortlichkeiten und Zeitplänen

### 8. Netzwerken und Austausch:

- o Zeit für informelle Gespräche und Vernetzung zwischen den Teilnehmer:innen

### 9. Vereinbarung zur Zusammenarbeit:

- o Festlegung regelmäßiger Treffen oder Arbeitskreise
- o Bestimmung von Ansprechpartner:innen für verschiedene Bereiche

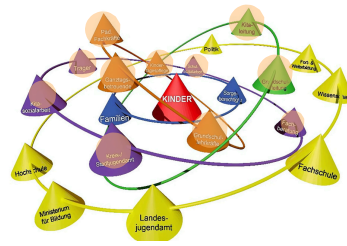
### 10. Abschluss:

- o Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und Vereinbarungen
- o Ausblick auf nächste Schritte
- o Feedback-Runde

### 11. Nachbereitung:

- o Dokumentation und Verteilung der Ergebnisse an alle Teilnehmer:innen
- o Planung von Folgeaktivitäten und -treffen

# QUALITÄTS- ENTWICKLUNG IM DISKURS (QID)



QiD ist ein Ansatz, mit dem auch die Übergangsgestaltung in einem **gemeinsamen Qualitätsentwicklungsprozess nachhaltig weiterentwickelt werden kann**. Dieser berücksichtigt dabei die **spezifischen Bedingungen der jeweiligen Einrichtungen** und legt einen besonderen Fokus auf die **Kooperation zwischen Kita und Grundschule**.

Ursprünglich wurde der QiD-Ansatz konzipiert, um Kindertageseinrichtungen bei der systematischen Selbstevaluation ihrer Qualität zu unterstützen. Im Rahmen des Projekts *Diskursive Qualitätsentwicklung bedarfsgerechter Übergänge (DebÜ)* wurde dieser Ansatz erweitert und auch auf Grundschulen übertragen, **mit dem Ziel, bedarfsgerechte Übergänge zu gestalten**. Der QiD-Ansatz basiert auf verschiedenen Grundlagen: Für Kindertageseinrichtungen sind es die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Rheinland-Pfalz, für Grundschulen der Orientierungsrahmen Schulqualität. Er knüpft dabei an dem fünfphasigen Zielvereinbarungsprozess der Schulentwicklung an und legt einen **besonderen Schwerpunkt auf die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit und Haltung**.

Ein zentrales Element des QiD-Ansatzes ist die **Einladung zur Reflexion in allen Phasen des Prozesses**. Mithilfe von **Reflexionsfragen** werden das pädagogische Handeln und die Haltung hinterfragt. Diese Reflexion kann sowohl individuell als auch im Team oder Kollegium erfolgen. Diese Prozesse bilden eine wichtige Grundlage für den **Diskurs über die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsbegriffs**, die Reflexion der pädagogischen Haltung und die Anerkennung der Perspektivenvielfalt.

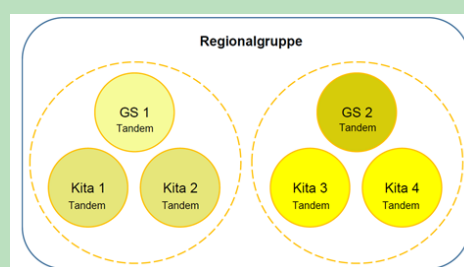
Die Ergebnisse des DebÜ-Projektes zeigen deutlich die positiven Auswirkungen des QiD-Ansatzes:

1. Möglichkeiten zum Austausch, zur gemeinsamen Reflexion und zur Weiterentwicklung von Konzepten haben einen positiven Einfluss auf die Gestaltung des Übergangsprozesses.
2. Der Ansatz wurde als förderlich für die Zusammenarbeit, die Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses und die Anregung von Diskussionen zur Ausgestaltung der Übergangsprozesse erlebt.
3. Durch QiD entstanden eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Verständnis von Qualität.
4. Das Vorhandensein fester Ansprechpartner:innen in den Regionalgruppen wurde als großer Gewinn empfunden.

## Vorgehen

Die praktische Umsetzung des QiD-Ansatzes erfolgt in einer strukturierten Form:

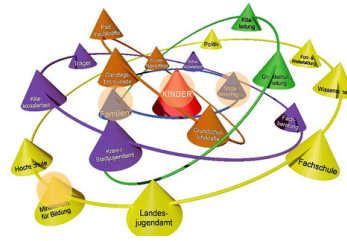
- Beteiligte Einrichtungen entsenden Tandems, bestehend aus der Leitung und einer pädagogischen Fachkraft bzw. Lehrkraft.
- In der Regel bilden zwei Kitas und eine kooperierende Grundschule ein Trio; zwei Trios einer Region bilden eine Regionalgruppe.
- Speziell ausgebildete Prozessbegleiter:innen moderieren die Regionalgruppe, geben theoretischen Input, stellen Methoden, Materialien und Reflexionsfragen zur Verfügung und bereiten die Regionalgruppe auf den Entwicklungsprozess im Team vor.
- Es finden fünf Treffen innerhalb eines Jahres statt, zusätzlich gibt es zu Beginn einen QiD-Basiskurs, der online durchgeführt wird.
- Abschließend erstellt jedes Tandem eine Prozessdarstellung, um den Prozess in seiner Einrichtung hinreichend darzustellen.
- Ein Reflexionsgespräch dient zur gemeinsamen Reflexion des Prozesses und zum Ausblick.
- Ausführliche Informationen zum Ansatz QiD finden Sie unter [www.ibeb-rlp.de](http://www.ibeb-rlp.de)



EXEMPLARISCHE DARSTELLUNG EINER REGIONALGRUPPE



# ÜBERGANGS- KALENDER



Der Übergangskalender ist ein **niedrigschwelliges** Reflexionsinstrument, das im Rahmen des Modellprojekts *DebÜ* entwickelt wurde, um den Kindern und Familien eine **interaktive Grundlage zur Reflexion und Dokumentation des Übergangs** von der Kita in die Grundschule an die Hand zu geben. Der Übergangskalender kann von Kitas und Grundschulen genutzt werden, um sich mit den **Kindern und Familien über ihre Perspektiven auf die bedeutende Phase des Übergangs** auszutauschen.

Der Übergangskalender basiert auf Theorien über Transition und Wohlbefinden und bietet Sorgeberechtigten und Kindern die Möglichkeit, **ihre individuellen Perspektiven auf den Übergangsprozess mittels offener und altersadäquater Fragestellungen zu reflektieren**. Er folgt dabei einer chronologischen Struktur, die mit der Übergangsphase in der Kindertageseinrichtung (Juni bis August) beginnt und sich bis in die Initialphase der Grundschule (September bis November) erstreckt. Zusätzlich enthält er eigene Seiten für den letzten Kita-Tag und den ersten Schultag, um ein Stimmungsbild der Kinder zu erfassen. Diese Strukturierung ermöglicht es, die **primären Erfahrungswerte und Wahrnehmungen der Familien während des gesamten Übergangsprozesses zu dokumentieren**. Ein bedeutender Vorteil dieses Instruments liegt darin, dass es die Perspektive der Kinder in ihrer vertrauten, familiären Umgebung erfasst, was zu authentischen Einblicken innerhalb der Lebenswelt Familie führt. Gleichzeitig ermöglicht es, die Sichtweise der Sorgeberechtigten einzubeziehen, die ebenfalls den Übergang von einem System in ein neues durchlaufen und hiervon unmittelbar betroffen sind. Dadurch entsteht ein **ganzheitliches Bild der Übergangserfahrungen**.

Die Nutzung des Kalenders ist flexibel gestaltet: Kinder und Eltern bzw. Sorgeberechtigte füllen ihn gemeinsam aus, wobei die Kinder ihre bevorzugte Ausdrucksform – sei es Malen, Schreiben oder Erzählen – wählen dürfen. Das Layout des Übergangskalenders bietet viel Platz für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten, beispielsweise durch bildliche Darstellungen. Eltern werden ermutigt, ihre Kinder zu unterstützen, ohne sie zu beeinflussen, und ihre Antworten möglichst differenziert festzuhalten. Der Kalender soll den Familien helfen, über den Wechsel von der Kita in die Schule nachzudenken und sich später an diese wichtige Zeit zu erinnern. Die Inhalte können als **wertvolle Gesprächsgrundlage für Übergangs- oder Entwicklungsgespräche** mit pädagogischen Fachkräften und Lehrer:innen genutzt werden.

In Bezug auf die Ergebnisse des *DebÜ*-Projekts erweist sich der Übergangskalender als äußerst relevant. Er berücksichtigt die im Projekt festgestellte **Multidimensionalität des Übergangsprozesses**, indem er verschiedene Aspekte der Familien – individuelle, beziehungsbezogene und lebensweltliche – abdeckt. Darüber hinaus berücksichtigt der Kalender verschiedene Dimensionen des kindlichen Wohlbefindens. Er bietet Raum zur Reflexion der im *DebÜ*-Projekt identifizierten Lern- und Entwicklungsaufgaben, sowohl für Kinder (z. B. Anpassung an neue Lernformen, soziale Integration) als auch für Sorgeberechtigte (z. B. Unterstützung des Kindes, Anpassung an neue Strukturen). Die flexible Gestaltung des Kalenders entspricht der im Projekt betonten Notwendigkeit, individuelle Übergangsverläufe zu berücksichtigen. Durch die gemeinsame Bearbeitung und die Möglichkeit, den Kalender als Gesprächsgrundlage zu nutzen, fördert er wichtige Gelingensfaktoren, wie eine positive Einstellung zur Schule, soziale Unterstützung und offene Kommunikation. Nicht zuletzt entspricht die niedrigschwellige Gestaltung des Kalenders der im *DebÜ*-Projekt erkannten Notwendigkeit, Familien stärker in den Übergangsprozess einzubinden.

## Gliederung

**Juni:** Meine Rolle als Kita-Kind – Erfahrungen aus der Kita und eigenes wahrgenommenes Wachstum reflektieren

**Juli:** Meine Kita – Beschreibung der bekannten Konzepte und Strukturen der Kita

**August:** Meine Vorstellungen von Schule – Erfassen der Vorstellungen und Ideen über Schule

**Letzter Kita-Tag** (Stimmungsbild)

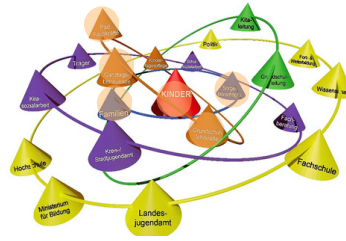
**Erster Schultag** (Stimmungsbild)

**September:** Meine Veränderung – anfängliche Veränderungsirritationen benennen; Eindruck von Schule reflektieren

**Oktober:** Meine Schule – Beschreibung des ersten Eindrucks über Konzepte und Strukturen der Schule

**November:** Meine Rolle als Schulkind – Erste Erfahrungen reflektieren und mit Erwartungen in Bezug setzen





Ein Bilderbuch, erstellt von Kindern für Kinder, stellt die **Ergebnisse des Projekts altersgerecht dar und regt zum Gespräch an**. Es dient als Gesprächsgrundlage für Kinder im Übergang von der Kita zur Grundschule und ermöglicht es ihnen, über ihre **Erwartungen und Gefühle bezüglich der Einschulung** zu sprechen. Gleichzeitig kann das Buch als Basis für ein Übergangprojekt zwischen Kitas und Grundschulen genutzt werden.

Die Inhalte des Buches beziehen sich auf mehrere der ermittelten Ergebnisse des *DebÜ*-Projekts:

1. **Multidimensionalität des Übergangs:** Das Buch zeigt verschiedene Aspekte des Übergangs, wie z. B. soziale Beziehungen, neue Umgebungen und Routinen.
2. **Kindliche Perspektive:** Es fokussiert die konkreten, alltäglichen Erfahrungen und Veränderungen sowie Ausstattung, die für Kinder im Rahmen des Übergangs wichtig sind, wie z. B. der Schulhof, die Schultüte und neue Freundschaften.
3. **Soziales Wohlbefinden:** Das Buch betont die Bedeutung von Freundschaften und sozialen Beziehungen, sowohl in der Kita als auch in der Schule.
4. **Strukturelle Unterschiede:** Es zeigt die Unterschiede zwischen Kita und Schule, wie z. B. das größere Schulgebäude und die Klassenzimmer.
5. **Kontinuität und Veränderung:** Das Buch thematisiert sowohl das Spannungsfeld zwischen Veränderungen (z. B. neue Umgebung) als auch Kontinuitäten (z. B. Freunde aus der Kita).
6. **Vorbereitung auf den Übergang:** Das Buch thematisiert Aktivitäten zur Vorbereitung auf die Schule, wie Schulbesuche und spezielle Gruppen für zukünftige Schulkinder.
7. **Emotionale Verarbeitung:** Das Buch spricht die Gefühle der Kinder an, wie z. B. Aufregung und Vorfreude auf die Schule.
8. **Räumlichkeiten:** Es geht auf die Bedeutung der physischen Umgebung ein, wie den Schulhof und die Klassenzimmer.
9. **Rituale:** Das Buch erwähnt wichtige Übergangsrituale wie die Abschiedsfeier in der Kita und den ersten Schultag mit der Schultüte.

Durch die kindgerechte Darstellung dieser Themen bietet das Bilderbuch eine gute Grundlage, um die im *DebÜ*-Projekt identifizierten Aspekte des Übergangs mit Kindern zu besprechen und ihnen bei der Bewältigung dieser wichtigen Transition zu helfen.

## Impulsfragen zur Betrachtung des Bilderbuches

### Für Kita-Kinder:

- Wie fühlst du dich beim Gedanken an die Schule?
- Was möchtest du über die Schule wissen?
- Weißt du wer mit dir in eine Klasse kommt?
- Was möchtest du vor der Einschulung noch machen?
- Hast du eine Schultüte? Was könnte drin sein?
- Weißt du, wo die Schule ist?
- Kennst du den Weg zur Schule?

### Für Schulkinder:

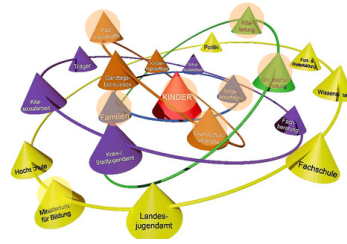
- Wie hast du dich gefühlt, als du in die Schule gekommen bist?
- Gab es etwas, das du gerne vorher gewusst hättest?
- Hast du alle neuen Klassenkameraden gekannt?
- Was habt ihr vor der Einschulung gemacht?
- Wie sah deine Schultüte aus?
- Wusstest du, wie die Schule aussieht und wo sie ist?
- Welchen Weg gehst du zur Schule? Hast du ihn vorher kennengelernt?

**Beteiligung: Kindergarten Rasselbande in Hambuch und Grundschule Altenkirchen bei Kusel**



Hier finden Sie das Bilderbuch

# FAQ-LISTE SCHULEINGANGS- UNTERSUCHUNG (SEU)



Die FAQ-Liste zur Schuleingangsuntersuchung (SEU) in Rheinland-Pfalz ist ein Instrument, das im Rahmen des Modellprojekts *DebÜ* entwickelt wurde. Sie stellt wesentliche Fragen zur Schuleingangsuntersuchung und beantwortet diese **für Kinder, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte sowie für Sorgeberechtigte und weitere Akteur:innen**. Sie schafft damit **Transparenz für alle Beteiligten**.

Während der Prozessbegleitung im Rahmen von *Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD)* und in den Entwicklungswerkstätten zeigte sich, dass sowohl auf Seiten der Kitas als auch der Schulen viele Fragen zur Schuleingangsuntersuchung bestehen und oft nur Halbwissen vorhanden ist. Gleichzeitig wurde berichtet, dass viele Sogeberechtigte ebenfalls Fragen haben oder ratlos sind.

Das Ziel dieser FAQ-Liste ist es, **Transparenz für alle Beteiligten** zu schaffen. Sie richtet sich an drei Hauptzielgruppen:

- 1. Kinder:** Die Fragen und Antworten für Kinder sind in einer kindgerechten Sprache formuliert und erklären, was die Schuleingangsuntersuchung ist, warum sie wichtig ist, was dabei passiert und was danach geschieht. Dies soll Kindern helfen, die Untersuchung besser zu verstehen und mögliche Ängste abzubauen.
- 2. Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte:** Hier werden Fragen beantwortet, die sich auf die Rolle der Fachkräfte im Kontext der SEU beziehen. Es wird geklärt, inwieweit sie über Termine informiert werden, ob und wie sie sich mit den Ärzt:innen austauschen können, wie sie mit den Ergebnissen umgehen sollen und welche datenschutzrechtlichen Aspekte zu beachten sind.
- 3. Sorgeberechtigte:** Für Eltern und andere Sorgeberechtigte werden praktische Fragen zur Organisation der SEU beantwortet, wie z. B. wer zuständig ist, wo die Untersuchung stattfindet, was mitzubringen ist und wie mit den Ergebnissen umgegangen wird.

Die FAQ-Liste dient somit als umfassende Informationsquelle, die dazu beiträgt, Missverständnisse zu vermeiden und allen Beteiligten ein **klareres Bild von der Schuleingangsuntersuchung** zu vermitteln. Sie fördert das Verständnis für den Prozess und kann dazu beitragen, dass die SEU als das wahrgenommen wird, was sie sein soll: ein **wichtiger Schritt zur Unterstützung eines bedarfsgerechten Schulstarts für jedes Kind**.

Durch die Bereitstellung dieser Informationen in einem leicht zugänglichen Format trägt die FAQ-Liste dazu bei, die Kommunikation zwischen allen Beteiligten zu verbessern und somit den Übergang von der Kita in die Grundschule bedarfsgerechter zu gestalten.

## Nutzung

- 1. Zielgruppenorientierte Struktur:** Die Liste ist in drei Hauptabschnitte gegliedert, die sich an die jeweiligen Zielgruppen richten: Kinder, pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte sowie Sorgeberechtigte. Diese klare Aufteilung ermöglicht es den Nutzer:innen, schnell die für sie relevanten Informationen zu finden.
- 2. Altersgerechte Sprache:** Besonders im Abschnitt für Kinder wird eine einfache, kindgerechte Sprache verwendet. Dies macht die Informationen für die jüngsten Beteiligten leicht verständlich und zugänglich.
- 3. Frage-Antwort-Format:** Die Informationen werden in einem Frage-Antwort-Format präsentiert. Dies erleichtert das schnelle Auffinden spezifischer Informationen.
- 4. Umfassende Themenabdeckung:** Die Liste deckt ein breites Spektrum an Themen ab, von praktischen Fragen zur Organisation bis hin zu rechtlichen Aspekten und dem Umgang mit den Untersuchungsergebnissen.
- 5. Flexibilität in der Nutzung:** Die Liste kann von verschiedenen Akteur:innen auf unterschiedliche Weise genutzt werden:
  - o Als Nachschlagewerk für einzelne Fragen
  - o Als Grundlage für Gespräche mit Sorgeberechtigten in Kitas und Schulen
  - o Zur Vorbereitung von Kindern auf die Untersuchung
  - o Als Informationsquelle für neue Mitarbeiter:innen in Bildungseinrichtungen
- 6. Transparenz und Einheitlichkeit:** Durch die Bereitstellung einheitlicher Informationen für alle Beteiligten fördert die Liste Transparenz und trägt dazu bei, dass alle Akteur:innen auf dem gleichen Informationsstand sind.
- 7. Ergänzung zu bestehenden Materialien:** Die FAQ-Liste kann als Ergänzung zu anderen Informationsmaterialien und Gesprächen dienen und bietet eine zusätzliche, leicht zugängliche Informationsquelle.
- 8. Potenzial zur regelmäßigen Aktualisierung:** Das Format ermöglicht es, die Liste bei Bedarf einfach zu aktualisieren oder zu erweitern, um auf neue Fragen oder Änderungen im Prozess der Schuleingangsuntersuchung zu reagieren.



Hier finden Sie die FAQ-Liste